

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, de 19. Januar 1945

Nummer 16

Angriffsspitzen nördlich Krakau aufgefangen

Schwere feindliche Verluste in der Tiefe des Weichselbogens — Heroischer Widerstand unserer Truppen

Eigener Dienst Berlin, 19. Jan.

Dank der Tapferkeit unserer Truppen verlagerte sich am Mittwoch das Vormarschtempo der in Polen anbrachenden Weichsel- und Panzerflut der Bolschewisten. Bei der Masse der vom Feind eingeleiteten Divisionen ist die Verlangsamung der feindlichen Bewegungen aber bereits ein großer Gewinn. Er gibt der Führung die Möglichkeit, Gegenmaßnahmen anlaufen zu lassen.

Im großen Weichselbogen, wo immer noch das Schwergewicht der Winterschlacht liegt, drücken die sowjetischen Panzer weiter nach Süden und Nordwesten. Vor ihnen stehen bald in fester Linie bald in freier Bewegung kämpfende Sicherungsverbände und herangeführte Reservisten. Sinter ihnen festeln unsere sich von der Weichsel abziehenden Truppen starke feindliche Kräfte die zu den Panzern aufzuschließen suchen. An den stark aufgelockerten Fronten der Schlacht wird mit äußerster Härte gekämpft. Wohl noch selten dabei einige Städte den Feind aber es gelang unseren Truppen im Süden des Schlachtfeldes die feindlichen Angriffsspitzen zwischen Krakau und Tschentochau aufzufangen. Hier hatten die Sowjets verucht unsere Sperreverbände zu überrennen und nach vor unseren Truppen in die rückwärtigen Stellungen einzudringen. Die vorgehobenen Stützpunkte hielten dem Angriff jedoch stand und die herangeführten Reservisten waren rechtzeitig zur Stelle.

Eine bereits in den Vorjahren bewährte Infanteriedivision wies östlich Krakau durch zäheshalten und kräftige Gegenschläge zahlreiche Angriffe des Feindes ab und verhinderte dadurch wiederum den beabsichtigten Vorstoß der Bolschewisten über die Weichsel hinweg nach Süden. Nördlich Tschentochau bis hinauf in das Weichseltal westlich Warchau ist die Front noch in Bewegung. Die dort vordringenden feindlichen Panzertruppen stehen im Kampf mit unseren Stützpunkten und unteren herankommenden Kräften. Sinter ihnen wird in der Tiefe des Schlachtfeldes zwischen Kiele und der unteren Wilka erbittert gekämpft. Per aus diesem Abschnitt im Weichseltal gemeldete Erfolge einer mehrerläufigen Panzerdivision die an einem einzigen Tage 45 Sowjetpanzer abholte ist als Beispiel zu werten. Auch andere Verbände melden hohe den Sowjets begebene Verluste. Unsere sich aus den Trümmern von Warchau abziehenden Truppen verucht der Feind vergeblich von Süden nach Norden die Flanke abzugewinnen.

Nördlich der Weichsel warfen die Sowjets wei-

tere Verbände in die Schlacht. Dort greifen nunmehr hunderttausend Schützendivisionen sowie mehrere große und zahlreiche kleine Panzerverbände an. In Ausnutzung dieses Masseneinsatzes konnte der Feind seine Einbrüche nach Westen und Norden vertiefen, obwohl unsere Truppen jeden Handbreit Boden bis zur Selbstausopferung verteidigten.

Ueber Modlin und Zichenau ging die Schlacht hinweg. Dann aber wurde der Feind wieder aufgefangen. Nach noch unvollständigen Meldungen wurden hier bei den Abwehrkämpfen und Gegenangriffen erneut 133 Sowjetpanzer abgehossen. Festlich Zichenau schlugen unsere Truppen im Raum von Krasnojelo alle feindlichen Angriffe blutig ab.

Im Westen Gegenangriffe trotz Schneetreibens

Verstärkte USA-Frontalangriffe im belgisch-luxemburgischen Raum

Eigener Dienst Berlin, 19. Jan.

An der Westfront ließ der Druck der Anglo-Amerikaner infolge ihrer hohen Verluste bei den Kämpfen der Vortage aber auch unter der Wirkung der Kälte und Schneestürme an mehreren Abschnitten nach. Die bei Gegenangriffen eingebrachten Gegenangriffe waren völlig erschöpft. Unsere in den harten Winterkämpfen an der Ostfront gestählten Soldaten wußten dagegen des öfteren gerade das Schneetreiben zu Gegenangriffen aus. Bei ihren überalligen Gegenangriffen erlitten die Nordamerikaner neue erhebliche Ausfälle.

Nach dem Scheitern aller Versuche, den Westzipfel unseres Einbruchsraumes in den Ardennen durch Mantelangriffe zu durchstoßen und abzumauern ist der Feind jetzt wieder zu verlustreichen Frontalangriffen gegen den Frontbogen im belgisch-luxemburgischen Raum gezwungen. Seine Angriffe lösten sofort energische Gegenmaßnahmen aus. Ueber eine Reihe von Ortschaften in den nordöstlichen Ardennen und beiderseits Doullartze wogten die Kämpfe hin und her. Viele der Orte waren am Abend wieder in unserer Hand. Südlich Malmedy und am Salm ließen sich die feindlichen Angriffe in den tief verzeichneten von Stützpunkten durchgezogenen Wäldern fest. Nur zwischen Soufflange und dem Tuelgebiet der Wiltz konnte sich der Gegner näher an unsere neuen Linien heranziehen. Beim vergeblichen Versuch in diese Stellungen einzubringen, hatte er jedoch schwere Verluste. Weitere erfolgreiche Gegenangriffe führten unsere Truppen an der Südseite des Wiltzer Einbruchs-

raumes. Trotz erbitterter Gegenwehr schlossen sie auf den Höhen hart nordöstlich Neipersweiler feindliche Kräfte ein und preßten sie nach Abwehr von Ausbruchversuchen auf engem Raum zusammen.

Auch an der elfässischen Maginotlinie bei Hittershofen und Satten konnte der Gegner seinen Durchbruch nicht wieder wettmachen. Die übrigen an der Westfront geführten feindlichen Vorstöße hoben zur Zeit den Charakter von Fesselungsangriffen. Sie unterstreichen die Tatsache, daß der Gegner die seit Mitte Dezember verlorene Initiative bisher noch nicht wieder zurückgewonnen hat.

Polonius, sei er wie er sei, hält im „Samlet“

einige der flüchtigen Abschiedsreden der Weltliteratur, darin er zu Laertes sagt:

„Kein Borger sei und kein Verleiher nicht, sich und den Freund verliert das Darlehen oft, Und Borger stumps der Wirtschaft Spitze ab.“

Es scheint als hätten die Engländer den „Samlet“ lange nicht und dafür in letzter Zeit um so gründlicher gelesen. Sie stellen nämlich jetzt auf einmal, ganz überrascht, fest, daß sie zu viel Schulden gemacht haben. Sumner Welles, der frühere amerikanische Unterstaatssekretär, hat die Folgen dieses Schuldensackens auf eine eindringliche Weise geäußert: „Weder auf dem Gebiet der Währung, noch auf dem des Handels oder dem der wirtschaftlichen Sicherheit wird das Empir weiter seine Zukunft bestimmen können.“

Lord Keynes sagte unlängst bei seinem Besuch in Washington: „England hat sich bankrott gegeben, weil die Nordamerikaner aus diesem Krieg ein doppeltes Geschäft gemacht haben.“ Keynes ist bekanntlich nach Amerika gefahren, um wegen der weiteren Pacht- und Leihlieferungen zu verhandeln. Diese Lieferungen der Vereinigten Staaten an Großbritannien sollen 1945 etwa



Karte zu den schweren Kämpfen bei Sudauen

schloß eine schlesische Panzerdivision ab. Auf die Kurlandfront hat die Winterschlacht bisher nicht übergriffen. Sie blieb von erfolgreichen feindlichen Vorstößen nördlich Wainode abgesehen im allgemeinen ruhig.

Die Schlacht im großen Weichselbogen zog jedoch die südlich von ihr liegenden Frontabschnitte stärker in ihren Bann. Infolge des feindlichen Einbruchs auf dem nördlichen Weichselufer war zwischen Weichselbogen und Ostbesiden ein Frontvorprung entstanden, aus dem sich unsere Truppen jetzt herausziehen. Die Abzugsbewegungen verliefen meist ohne feindlichen Druck. Nur bei Neu-Sandez kam es zu harten Kämpfen mit den nachdrängenden Bolschewisten.

Im ungarischen Grenzgebiet verstärkte der Feind bei Blauenstein und nordöstlich Kofene seinen Druck. Unsere Truppen beantworteten jeden Vorstoß mit sofortigen Gegenschlägen und wiesen sämtliche Angriffe ab.

Großbritannien am Bettelstab

50 v. S. kleiner ausfallen als im Jahre vorher, Stahl und einige wichtige andere Rohstoffe wie auch Fabrikate künftig nicht mehr auf Pacht-Leihrechnung geliefert werden. Eine Anleihe, die von Washington den Engländern angeboten wurde, habe London abgelehnt; über die Gründe für diese Ablehnung gingen die Meldungen sehr auseinander.

Jedenfalls wurde in der letzten Zeit viel über englische Verpflichtungen an die USA, schon bestehende und künftige, verhandelt. Da gerade in diesem Zeitraum London sehr viel von seiner Armut sprach und spricht — man erinnert sich an das Weißbuch über den englischen Kriegsbetrag und die fast wehmütigen Feststellungen von Brendan Bracken — muß man auf den Gedanken kommen, daß England für die verschiedenen Verhandlungen mit seiner Armut Reklame machen will. Man versteht es dabei sehr gut, sozusagen gentlemanlike zu klagen. So wenn Frederick Allan Boigt, der Herausgeber von „Nineteenth Century“, in einem Vortrag sagt: „Wer die Ereignisse der letzten Monate genau verfolgt und gesehen hat, wie unsere Regierungsvertreter in Washington und Moskau antichambrieren haben, der konnte zu der Überzeugung kommen, daß wir mit der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten einen Krieg verloren hätten und um einen tragbaren Frieden bitten müßten. Dabei befehlt unsere einzige Schuld darin, unsere Verpflichtungen gegen unsere Verbündeten besser erfüllt zu haben als diese.“

„Fortnightly“ schreibt: „Wenn die USA die Welt unter wirtschaftliches Diktat stellen wollen, werden sie die Errichtung einer Schuldenfront gegenüber einem einzigen Gläubiger herbeiführen und mit ihrer Verhöhnlichkeit für die Probleme der Welt den Schlachtruf entlassen lassen: „Proletarische Länder, vereinigt euch!“ Auch der „Economist“ ist nicht gerade zurückhaltend, wenn gleich er noch einen höflichen Konjunktiv gebraucht: „In England wird gesagt, der Krieg habe Großbritannien an den Bettelstab gebracht und die USA reich gemacht.“

Die Engländer tun so, als hätte der Schuldner a priori recht. Sie kagen und schreiben und runderufen ihre Meinung in die Welt und meinen dadurch schon die Problemstellung selbst nach ihrer Seite ziehen zu können. Das ist nicht dumm. Aber der Partner kann auch rechnen und ist um Argumentationen nicht verlegen.

Die Vereinigten Staaten bringen als erstes Argument einmal ihren Außenhandelsnachweis. Der sieht so aus:

Jahr	Gesamteinfuhr (in Milliarden Dollar)	Gesamtausfuhr (in Milliarden Dollar)	Warexport (in Milliarden Dollar)
1939	2,3	3,2	3,2
1940	2,7	4,0	4,0
1941	3,3	5,1	4,4
1942	2,7	8,0	3,1
1943	3,4	12,7	2,7
1. Halbjahr 1944	2,0	7,2	?

Am 11. März 1941 ist das Pacht-Leih-Gesetz in Kraft getreten. Unter seinem Einfluß haben Kriegsmateriallieferungen einen immer größeren Anteil der Außenhandelssumme erreicht. Vom gesamten Umlaufwert 1941 nur 9, 1942 über 45 und 1943 bereits 62 v. S.). Der Exportüberschuß in der amerikanischen Außenhandelsbilanz ist deshalb

„Unvorstellbar — was London auszuhalten hat“

Dutzendweise hämmerten V-Geschosse auf jede Quaratmeile eines Stadtviertels

Eigener Dienst Stockholm, 19. Januar

„Wir können uns kaum vorstellen was England, insbesondere London, seit Juni vorigen Jahres ausgehalten hat.“ Mit diesen Worten umschrieb der Bürgermeister von Manchester in einer Rede die nichtbare Wirkung des deutschen V-Waffen Beschusses auf England. Er schilderte die Zerstörungen und die dadurch hervorgerufenen Zustände. Viele Bewohner Londons leben in halberstarrten Häusern und mühen die Nächte in Schutzstellen verbringen um nur einige Stunden Schlaf zu bekommen. Innerhalb von 24 Stunden sind nicht weniger als 185 Bomben gefallen. Die Bevölkerungszahl sei auf die Hälfte zurückgegangen, und ein Drittel aller Sachwerte sei in diesem kurzen Zeitabschnitt zerstört worden. In einem einzigen Londoner Stadtviertel Cambridge Walk gingen nach Schätzungen die Bombenwerte die V-Geschosse auf jede Quadratmeile nieder. Fast jedes Haus wurde durch direkte Schäden oder durch Luftdruck mehr oder weniger getroffen. Viele Familien wurden dreiermal übermalt ausgebombt. Aber, so stellte der Bürgermeister fest, auch die anderen Londoner Stadtteile haben ebenso sehr gelitten wie Cambridge.

In einem Lisboner Bericht heißt es, daß man in der britischen Hauptstadt oft die Ansicht höre, daß London auf die Dauer den ständigen Beschuß mit V-Waffen nicht ertragen könne und daß irgend etwas gezeichnet müsse um diesem Beschuß Einhalt zu gebieten. Die „W.D.B.“ veröffentlicht einen Eigenbericht eines englischen Offiziers der von der Westfront schreibt, daß man weit hinter den deutschen Stellungen den Rauch bemerken könne der von dem Abschluß der V-2-Bomben herrühre. Wenn man eine derartige Rauchentwicklung sehe dann wisse man, daß fünf Minuten später die V-2-Geschosse in England platzen. Dieser Gedanke genüge, daß alle englischen Soldaten eine möglichst schnelle Verabschiedung aus dem Krieges herbeiführten.

Auch der zur Zeit in London weilende Direktor des USA-Kriegsfliegerorganisationsamtes machte unter Hinweis auf die furchtbaren Wirkungen des V-Beschusses die Bemerkung, daß die Engländer auf ihn einen sehr milden und fast mitgenommenen Eindruck gemacht hätten. Auch der Rundfunk könne nur noch in stark geschützten Luftschutzelementen aufrecht erhalten werden.

In Belgien sah sich der Innenminister ver-

anlaßt, für die wegen des ständigen deutschen Kernbeschusses besonders schwierige Verwaltung von Lüttich und Antwerpen. Sondernormmilitäre zu ernennen. Es ist demzufolge eine Art von Ausnahmezustand geschaffen worden, der nicht mehr vor der Öffentlichkeit getarnt werden konnte.

Bestürzung im „befreiten“ Frankreich

Katastrophale Lage in Paris — Scharfe Abrechnung mit de Gaulle-Regime

Eigener Dienst Genf, 19. Januar

Auch der Frankreich-Korrespondent des „Daily Express“ schildert jetzt die katastrophale Lage in Paris. Die Lebensmittelkationen seien auf den niedrigsten Stand gesunken und die Ärzte zeigten sich bestürzt über die ständig ansteigende Zahl der an Tuberkulose Erkrankten. Durch die neuen Notstandsmaßnahmen die Paris während des ganzen Tages ohne Strom ließen sei auch die letzte Möglichkeit verschwunden sich in dieser eisalten Stadt ohne Kohlen etwas Wärme zu verschaffen. Kohlen und Holz könne man selbst nicht auf dem schwarzen Markt kaufen da der Zustand der hoch mit Schnee bedeckten Straßen alle Transporte unmöglich mache. Die Lebensbedingungen seien besonders für die ärmere Bevölkerung kaum mehr erträglich zu sein. Abgesehen von den sonstigen Verkehrserschwerungen habe man auch jetzt den Verkehr der Vorortzüge ein-

gestellt, so daß viele Franzosen nicht mehr zu ihrer Arbeitsstätte gelangen könnten.

Die drastischen Einschränkungen, die den Franzosen neuerdings auferlegt worden seien, meldet der Pariser „News Chronicle“-Vertreter, hätten unter der Bevölkerung „Wut und Bestürzung“ hervorgerufen. Viele Zeitungen protestierten in ihren Artikeln nicht nur gegen die Beschränkungen selbst, sondern auch gegen die de-Gaulle-Regierung, die sie für die schlimme Lage verantwortlich machten. So schreibe „Liberation“ u. a.: „Nun erleben wir, wie jämmerlich die verschiedenen Regierungsstellen bei ihrer Aufgabe versagten, mindestens eine Minimumversorgung mit Nahrungsmitteln, Kohlen, Licht sowie Transportmöglichkeiten sicherzustellen. Die Art, mit der die Regierung das Volk einfach vor vollendete Tatsachen stellte, läßt auf eine nicht mehr zu überbietende Fahrlässigkeit schließen.“

Neuer Schwertkrieger

Auch Berlin, 19. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz an 44-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS, Herrn Harmel Kommandeur der 44-Panzerdivision „Krunderberg“ als 116 Soldaten der deutschen Wehrmacht. 44-Brigadeführer Harmel wurde in Mex geboren.

London wünscht kühnere Exil-Tschechen

rd. Bern, 19. Januar. Die Sowjets arbeiten schnell in Kuthen ein. Wenige Tage nachdem eine amerikanische Agentur enthüllen konnte, daß die Sowjets eine Abtrennung Kutheniens planen wird jetzt in der Londoner Presse gemeldet, daß die Gründung dieser neuen Sowjetrepublik bereits vollzogen sei. Ehe die Exil-Tschechen auch nur ein Wort des Protestes äußern konn-

ten, haben die Kreml-Diplomaten den Pakt, den Beneß 1943 in Moskau abschloß, zerissen und sich ein Gebiet angeeignet, das den tschechischen Emigranten zugestanden worden war und das von 1919 bis 1939 einen Bestandteil der Tschechoslowakei bildete.

Banknoten mit dem Sowjetstern

rd. Nagorn, 19. Januar. Die Sowjets haben in dem von ihnen besetzten Ungarn sofort alle Kassen und Banken beschlagnahmt und neues Geld ausgegeben. Sie brachten Pengös in Umlauf, die zwar den alten Banknoten gleichen, aber statt der Stephanskrone nun einen Sowjetstern tragen. Den Ungarn soll damit offenbar täglich in Erinnerung gebracht werden, was sie jetzt unter der neuen Herrschaft erwartet, nämlich das, was der Sowjetstern symbolisiert: Bolschewismus in Reinkultur.

problematisch. Vorläufig erhalten ja die USA für die Nacht-Weiß-Lieferungen keine nennenswerten Gegenleistungen. Wieviel die Alliierten nach dem Krieg auf die Kriegslieferungen zahlen werden, ist unklar. Vom letzten Weltkrieg her standen jedenfalls 1941 in USA noch etwa 20 Milliarden Dollar an Kapital und Zinsen unbeglichen zu Buch. So sei man in amerikanischen Wirtschaftskreisen — darüber berichteten unlängst die „Välerer Nachrichten“ — durchaus im Klaren, daß das Nacht-Weiß-Gesetz in seiner gegenwärtigen Form den Krieg nicht überdauern werde, erlischt werde der Bedarf in Kriegsmaterial wieder kleiner werden, weitens würde der Kongress nach dem Krieg die Verlängerung eines solchen Gesetzes verweigern. Dafür rechnet man aber mit Lieferungen für den Wiederaufbau. (Mindestens Waren für 10 Mrd. Dollar haben die Alliierten für solche Bezüge aus den USA für die Nachkriegszeit vorgeschlagen.)

Von den USA aus gesehen, teilt man das große Liefer- und Schuldenproblem, das schon bestehende und aus der nächsten und weiteren Zukunft erwachsende, in zwei Abschnitte. Der eine betrifft Großbritannien, der zweite die verschiedenen anderen Länder. Wie man die Sowjetunion einreichen will, ist dabei offenbar nicht recht klar. Mit Ausnahme Großbritanniens hätte, so heißt es, die Mehrheit der Länder ausreichende Devisen- und Goldbestände, um auch ohne amerikanische Hilfe ihren Wiederaufbau finanzieren zu können. Nach einer Untersuchung der National City Bank in New York würden die ausländischen Gold- und Devisenbestände in den USA bis Ende dieses Jahres etwa 22 Milliarden Dollar erreichen; das wäre vier- bis fünfmal so viel als 1919.

Man sieht, Washington und London werden einander schwer verstehen. „Die Einsicht ist nicht reinen Lichts, sie ist vom Willen und von den Affekten beeinflusst“, sagt Bacon; der Spruch ist schon recht alt und deshalb vielleicht schon etwas in Vergessenheit geraten — man könnte sonst die großen Anstrengungen sowohl des Vorgesetzten als des Verleihers zum Zwecke gegenseitiger Beeinflussung schwer verstehen.

Keape's Krietenhafen noch 'ahmgelegt

ii. Mailand, 19. Januar. Der Hafen von Neapel, ein- und der zweite Hafen Italiens mit einem jährlichen Gesamtumschlag von zwei Millionen Tonnen ist für die Weltmächte der wichtigste Ausladehafen. Durch die etwa 100 englisch-amerikanischen Luftangriffe auf Neapel sowie durch die umfangreichen Sprengungen durch die deutschen Truppen unmittelbar vor der Räumung sind noch alle Kais unbrauchbar. Die Lagerhallen zerstört, die Hafenanlagen und zahlreiche Fabriken zerstört, so daß sich die Engländer und Nordamerikaner nur mit Behelfsanlagen begnügen müssen. Der Wiederaufbau des Hafens wird mindestens drei Jahre beanspruchen. Die hohen Aufwendungen könnten nicht annähernd geschätzt werden, da sie von dem Schicksal der italienischen Währungsabwicklung abhängen. Italienische Handelschiffe sind in diesem Krieg fast keine gesamte Handelsflotte von 3,4 Millionen Tonnen eingebüßt.

Partisanen nehmen Vermunft an

ii. Mailand, 19. Januar. Infolge der zunehmenden Kälte ziehen sich immer mehr Partisanen von den Abenteurerleben auf den Bergen abzugeben und zur Arbeitsstätte zurückzuführen. So haben sich in Padua 3000 Partisanen in Novigo 2800 geteilt. In Novara waren es 600. Besonders bemerkenswert ist auch die Rückkehr von Kindern im Gebiet von Monferrato und der Aosta. Dort sollen allein 3500 Partisanen zum größten Teil politisch vollkommen unreifen Elemente zur Vernunft gekommen sein. Per Pinerolo dagegen fand eine energische Säuberungsaktion statt, wobei die Bandenführer teilweise mit geschlachteten wurden. Bedeutende Mengen von Lebensmitteln, Munition usw. wurden als Beute eingebracht.

Vertreter des Londoner Polen-Komitees verhaftet. Mehrere Führer der polnischen unterirdischen Bewegung, die die Londoner Exilregierung vertreten, darunter auch der Stabschef der polnischen Seemarine, wurden von den Kubliner Behörden festgenommen. Sie sollen wegen angeblicher Sabotage abgeurteilt werden.

Budapest im starrenden Waffenring

Furchtlose Menschen, die an die Wiederauferstehung ihres Vaterlandes glauben

Von Kriegsberichterstatter Jupp Müller-Marcin PK. Dreimal war Budapest nahe daran gewesen, die Kerben zu verlieren. Einmal, als Rumänien den Verrat übte und als die sowjetischen Divisionen über die Karpaten quollen: viele Bürger verließen Budapest. Das zweitemal, als die Sowjets so nahe herangekommen waren, daß man aus der Ferne in ruhigen Abendstunden Geschützdonner hörte. Das drittemal, als es hieß, nun könne man tatsächlich mit der Straßenbahn zur Hauptkampflinie fahren. Viele Budapestener waren dreimal westwärts gefahren und dreimal zurückgekehrt.

Die Leute, die jetzt in der Stadt geblieben waren, hatten keine Lust mehr, sich, wie sie sagten, noch einmal zu „blamieren“. Noch führen außerdem Eisenbahnzüge nach Raab, Debrecen und Wien. Möglich brachen die Sowjets nördlich von Stuhlweissenburg durch. Marn-Stimmung. Lange Kolonnen von Taxis, bis zum Dach mit Koffern beladen, rollten mit dem letzten Benzol westwärts. Ein Menschenstrom auf Straßen die von deutschen und ungarischen Truppen gut gesichert wurden. Panik? Keine Spur.

Was viele, die den alten Lebensstil von Budapest kannten, erstaunlich ja, unglücklich und müde, traf zu: nicht anders als deutsche Großstädte unterm Bombenhagel, so gewann Budapest an kämpferischer Haltung. Endlich, als der sowjetische Ring um die Stadt geschlossen war und sich nach Westen mehr und mehr verbreiterte, hatte endlich als die ersten sowjetischen Granaten in die Häuserreihen mehrerer Vororte hineintrudeln da wurde klar, daß dieses Budapest inmitten des Orkans und angesichts der tödlichen Gefahr dabei war, sich neu zu gebären.

Dieses Budapest im starrenden Waffenring, eine Feste, gefüllt mit Soldaten, Waffen, allerdings auch mit Menschen, die weiter nichts zur

Verteidigung beitragen können, als daß sie es vorgehen, die oberen Stockwerke zu verlassen und im Erdgeschoss und in den Kellern zu wohnen, dieses Budapest hat in der Stunde der höchsten Gefahr eine ziemlich realistische Scheidung vollzogen. Hier wohnen und kämpfen jetzt Menschen, die sich entschlossen haben, furchtlos zu sein und an die Wiederauferstehung ihres Vaterlandes zu glauben. Nebenfalls sind diese Menschen, ob Frauen oder Männer, jetzt tonangebend, was die Zivilbevölkerung betrifft. Die Soldaten, ob Deutsche, ob Ungarn, kämpfen.

Der Kampf ist hart. Kaum, daß sowjetische Panzer ein Häuer-Viereck umrollt haben, stoßen ein paar Straßen weiter die deutschen Panzer zum Gegenangriff vor. Kaum, daß sowjetische Infanteristen einen halben zerfallenen Häuserblock besetzt haben, legt eine „Panzerhaubitze“ aus den Stellungen der deutschen Grenadiere und niederstürzende Mauern reißen bolschewistische Eindringlinge in den Tod. Häuserzerfall, in Staub und Schutt verwandelt, werden Massengräber für die erdrosselten, kurzgeschorenen Gestalten aus dem Oster.

Schon fochten die deutschen Regimenter den härtesten Kampf aus, den es gibt: den Straßenkampf, den Kampf mit der blanken Waffe. Was zählt es, daß die Stadtteile nahe der Kampflinien auf Gaszufuhr verzichten müssen! Was zählt es in der Stunde des Orkans, daß die in Budapest verbliebenen Bürger sich in dem eigentlichen Stadtteil zusammengedrängt haben, dessen Fassaden immer noch fast unberührt erhalten sind! Von diesen Mauern mahnt und tröstet im winterlichen Halblicht niedriger Wolken ein Plakat: ein Eisbaum, vom Orkan zerfetzt, trägt noch einen grünen, werdenden Sproß. So wartet ein neues Ungarn mit der kämpfenden Hauptstadt auf eine Schicksalswende.

OKW: Deutsche U-Boote versenkten 54000 BRT

Führerhauptquartier, 18. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn schreiteten örtlich begrenzte Angriffe der Soldaten am Nordrand des Gerecs-Gebirges und am Bükk-Gebirge. Die Verteidiger von Budapest erweiterten sich in erbitterten Häuser- und Straßenkämpfen erneuter heftiger Angriffe des Gegners. In den bisherigen Brennpunkten im ungarisch-slowakischen Gebiet blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Zwischen der Slowakei und dem Oberlauf der Weichsel leisten sich unsere Truppen nach Westen ab. Dabei entwickelten sich Kämpfe mit dem aus Rumänien nachdrängenden Feind.

Die Schlacht im großen Weichselbogen dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Herangeführte Reserven zeigen die feindlichen Angriffspitzen zwischen Krasau und Tschernow auf Tschernow und Tomischow zielen nach Straßenschlachten im Feindesland. Panzerpiloten der Sowjets drängen bis in den Raum zwischen Ljuzmannstadt und Weichsel vor. Auch zwischen Kielez und der unteren Pilica stehen unsere Verbände in schwerem Kampf mit starken feindlichen Kräften. Eine niederländische Panzerdivision istoch dort an einem Tage 85 sowjetische Panzer ab. Im großen Weichselbogen wurde Warschau geräumt. Nördlich der Weichsel konnten die Bolschewiken nach Zuzführung weiterer Verbände ihre Einbrüche trotz der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen nach Westen und Norden erweitern. Zwischen Krasau und Tomischow nach schweren Kämpfen verloren.

Am fünften Tag der Abwehrschlacht im ostpreussischen Grenzgebiet errangen unsere Verbände gegen den Ansturm von 35 sowjetischen Schützen- und Panzerdivisionen und zahlreichen Panzerverbänden erneut einen Abwehrerfolg. In der Doppelschlacht nördlich Warschau und im ostpreussischen Grenzgebiet wurden gestern 201 feindliche Panzer vernichtet. Damit hat sich die Zahl der in diesen beiden Großkompanien innerhalb von fünf Tagen abgeschossenen Panzerkampfwagen auf 903 erhöht.

In Westen entwickelten sich in dem bei Maasland nach Belgien vorrückenden Frontbogen aus örtlichen Angriffen nach Einsatz starker englischer Verbände lebhaftere Kämpfe. Deftlich und nordöstlich Ostfriesland wird erbittert um einzelne Ortshäfen gekämpft. Gebirgsjäger der Waffen-SS haben in den unteren Bogen eine amerikanische Kampfgruppe im Angriff eingeschlossen und alle Ausbruchs- und Entjagerwege vereitelt. Der auch gestern im Kampfraum von Gatten harmlos angreifende Feind erlitt wiederum hohe Menschen- und Panzerverluste. In den erweiterten Brückenköpfen nördlich Straßburg wurde östlich von Hagenu eine Reihe von Orten zerstört, ein Oberst und mehrere hundert Amerikaner gefangen genommen. Der Feind, der herrschend heftig angriff und auch in den Ort eindringen konnte, verlor dabei die Masse seiner angreifenden Panzer. Am ganzen gestern im Elsaß 37 feindliche Panzer abgeschossen.

In Mittelitalien hat die Kampfaktivität zugenommen. Deftliche britische Angriffe zwischen den etruskischen Bergen und dem Comacchio-See blieben erfolglos. In den Säuberungskämpfen im Raum Toplice-Seitenberg unter Führung des höheren SS- und Polizeiführers Alpenland erlitten die Banditen erneut schwere Verluste. Ueber 2300 Tote wurden gezählt, 1500 Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht.

Die Angriffe der nordamerikanischen Terrorboomer auf Nord- und Nordwestdeutschland trafen vor allem die Wohnviertel von Paderborn. In der Nacht führten die Briten Störflüge über West- und Mitteldeutschland durch. Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine schossen über Holland und der deutschen Bucht 11 feindliche Bomber ab.

Groß-London liegt weiter unter unserem Fernbeschuss.

Im Küstengebiet um England und aus dem nach Frankreich laufenden anglo-amerikanischen Nachschubverkehr versenkten unsere U-Boote trotz schwieriger Angriffsbedingungen neun Schiffe mit zusammen 54000 BRT, darunter einen großen Tanker. Außerdem wurden zwei Sicherungsfahrzeuge versenkt und drei weitere torpediert.

aus örtlichen Angriffen nach Einsatz starker englischer Verbände lebhaftere Kämpfe. Deftlich und nordöstlich Ostfriesland wird erbittert um einzelne Ortshäfen gekämpft.

Gebirgsjäger der Waffen-SS haben in den unteren Bogen eine amerikanische Kampfgruppe im Angriff eingeschlossen und alle Ausbruchs- und Entjagerwege vereitelt. Der auch gestern im Kampfraum von Gatten harmlos angreifende Feind erlitt wiederum hohe Menschen- und Panzerverluste. In den erweiterten Brückenköpfen nördlich Straßburg wurde östlich von Hagenu eine Reihe von Orten zerstört, ein Oberst und mehrere hundert Amerikaner gefangen genommen. Der Feind, der herrschend heftig angriff und auch in den Ort eindringen konnte, verlor dabei die Masse seiner angreifenden Panzer. Am ganzen gestern im Elsaß 37 feindliche Panzer abgeschossen.

In Mittelitalien hat die Kampfaktivität zugenommen. Deftliche britische Angriffe zwischen den etruskischen Bergen und dem Comacchio-See blieben erfolglos.

In den Säuberungskämpfen im Raum Toplice-Seitenberg unter Führung des höheren SS- und Polizeiführers Alpenland erlitten die Banditen erneut schwere Verluste. Ueber 2300 Tote wurden gezählt, 1500 Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht.

Die Angriffe der nordamerikanischen Terrorboomer auf Nord- und Nordwestdeutschland trafen vor allem die Wohnviertel von Paderborn. In der Nacht führten die Briten Störflüge über West- und Mitteldeutschland durch. Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine schossen über Holland und der deutschen Bucht 11 feindliche Bomber ab.

Groß-London liegt weiter unter unserem Fernbeschuss.

Im Küstengebiet um England und aus dem nach Frankreich laufenden anglo-amerikanischen Nachschubverkehr versenkten unsere U-Boote trotz schwieriger Angriffsbedingungen neun Schiffe mit zusammen 54000 BRT, darunter einen großen Tanker. Außerdem wurden zwei Sicherungsfahrzeuge versenkt und drei weitere torpediert.

La Passionaria

Wie Heuter aus Moskau meldet, wird die berühmte spanische Bolschewistin Dolores Barruri, bekannt unter dem Namen „Passionaria“, in Kürze die Sowjetunion verlassen und sich nach Frankreich begeben. Sie lebte seit kurz vor Beginn dieses Krieges in der Sowjetunion. Im Oktober wurde sie zur Generalsekretärin der spanischen Kommunistenpartei gewählt.

La Passionaria — die Leidenschaftliche — war die Frau eines Schankwirts in Asturien. Sie ist, wie ihr Name sagt, Bastin. Ihr heftiges Temperament wird nicht durch die Empfindungen des Anstandes, die den Frauen Kataloniens eingegeben sind, gegügelt. Ihre Betätigung für die kommunistische Partei Spaniens reicht in das Jahr 1916 zurück. Damals bereitete die Partei einen Generalsekretär vor und beauftragte Dolores mit der Beschaffung von Waffen für die Arbeiter. Bei der Neuschaffung der Partei 1920 gehörte sie mit zu ihren Gründern. Ihre hohe Zeit erlebte die Barruri während der spanischen Republik. Sie war die Sprecherin der kommunistischen Partei, und bei den Wahlen im Februar 1936 wurde sie sogar in die Cortes gewählt. Ihre erste Forderung dort war die Verurteilung von Gil Robles, dem Führer der katholischen Volkspartei, der es gewagt hatte, die von der Linkregierung in vier Monaten begangenen Verbrechen öffentlich zur Sprache zu bringen. Als der Abgeordnete Calvo Sotelo in den Cortes auf weitere Mißstände hinwies, entfuhr ihr der unvorsichtige Ausruf: „Das ist die letzte Rede, die Sie halten.“ Zwei Tage später wurde Calvo Sotelo von einem Trupp Milizen unter dem Vorwand, ihn zum Polizeipräsidenten bringen zu wollen, abgeholt. Am anderen Morgen fand man seine Leiche, durch zahllose Messerstiche und Schnittwunden verstümmelt, auf dem Friedhof in Madrid. Das Zeichen zum offenen Bürgerkrieg, der am 18. Juli losbrach, war damit gegeben.

An die spanischen Frauen richtete sie die Aufforderung, sich die Frauen in der Sowjetunion zum Vorbild zu nehmen. Darüber hinaus bemühte sie sich, den Spanierinnen auch durch die Tat ein Beispiel sowjetischen Lebens zu geben. In einem Vortrag, in dem sie die Sexualfreiheit der Sowjetrussinnen lobte, erklärte sie, sie könne von keinem ihrer Kinder den Vater angeben, da sie nicht wisse, wer es gewesen sei. In Mundfunkreden an das Ausland verurteilte sie der Welt die Gerechtigkeit der roten Sache in Spanien eingetreten.

Nach der Austreibung der Roten aus Spanien ging sie nach Moskau. Dort stand sie in enger Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Führer der Internationalen Brigade, Marty, und hat sicherlich entsprechend mitgewirkt an der Sowjetisierung der nach Rußland verschleppten spanischen Kinder.

Kurze Nachrichten

Das Ritterkreuz für einen Schwaben. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Hauptmann Georg Wenzelburger, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, geboren am 22. Dezember 1910 in Ubingen, Kreis Wöppingen.

Bekannter schwedischer Nationalökonom gestorben. Der schwedische Nationalökonom Professor Cassel starb im Alter von 78 Jahren. Er gehörte zu den ersten Entdeckern der Inflation, die im Gefolge des ersten Weltkrieges über Europa hereinbrach, und übte auch frühzeitig Kritik an Versailles.

Negerinnen als USA-Krankenschwestern. Das Eingeständnis der hohen anglo-amerikanischen Verluste im Westen auch an Verdunten kommt im Mangel an alliiertem Pflegepersonal und in der dadurch bedingten Rekrutierung von 25000 Negerinnen als Schwestern für die USA-Armee zum Ausdruck.

Bekannter USA-Flieger abgestürzt. Einer der bekanntesten nordamerikanischen Flieger, der 25jährige Kommandant George Preddy, ist über der belgischen Front abgestürzt. Preddy soll 27 Maschinen im Luftkampf abgeschossen haben.

Die Mörder Lord Moyne zum Tode verurteilt. Im Kairoer Prozeß wurde das Urteil gesprochen. Die beiden jüdischen Mörder Lord Moyne wurden zum Tode verurteilt.

Neues aus aller Welt

Boeldes letzte Uniform als Opfergabe. Schon in den ersten Tagen des Vorkriegs zeigten sich viele Beispiele einer besonderen Opferbereitschaft. So brachte in Dessau die hochbetagte Mutter Oswald Boeldes, des großen Fliegerhelden aus dem Weltkrieg, die letzte, bisher sorgfältig gehütete Uniform ihres Sohnes auf die Sammelstelle. In Magdeburg spendete ein Mann die ganze Garderobe seines gefallenen Sohnes.

Fünf Menschen vom Tode durch Ertrinken gerettet. In Jever (Oldenburg) vollbrachte ein Fuhrunternehmer eine löbliche Rettungsstat. Auf dem Hooftel waren zwei Jungen auf dem dünnen Eis eingebrochen und schwebten in Lebensgefahr. Drei Frauen, die zur Rettung der Jungen herbeieilten, brachen ebenfalls ein und kamen unter das Eis. Auf die Hilferufe eilte der Mann herbei, und seinem beherzten Eingreifen gelang es, Kinder und Frauen vom Tode des Ertrinkens zu erretten.

Firtum der Kartenstelle ausgenutzt. Das Reichsgericht hat sich für die strenge Verstrafung in den Fällen ausgesprochen, in denen ein Firtum der Kartenstelle ausgenutzt wird. In dem vorliegenden Falle hatten drei Frauen monatlich Lebensmittel- und Seifenkarten aus Verleihen der Kartenstelle auch noch für nicht mehr zum Haushalt gehörige Familienmitglieder erhalten und für sich verwendet. Sie wurden, daß ihnen diese Karten nicht zustanden.

Das Rundfunkprogramm

Sonntag. Reichsprogramm. 7.15—7.30 Soldaten singen. 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten. Bildende Kunst. 11.30—12 Die bunte Welt. 14.15—15 Mitternacht. 15—15.30 Kapelle Hans Bulth. 16—17 Bunte Melodienfolge. 17.15—18 Moderne Unterhaltungsmusik. 19.30 bis 22 Wochensendungen mit Hamburger Künstlern. — Deutschlandfunk. 17.15—18 Einmalige Musik von Hand und Faust. — 19.30—20.15 — 21 Opern- und 21.30—22.15 — 22.15 — 22.30 — 22.45 — 23.15 — 23.45 — 24.15 — 24.45 — 25.15 — 25.45 — 26.15 — 26.45 — 27.15 — 27.45 — 28.15 — 28.45 — 29.15 — 29.45 — 30.15 — 30.45 — 31.15 — 31.45 — 32.15 — 32.45 — 33.15 — 33.45 — 34.15 — 34.45 — 35.15 — 35.45 — 36.15 — 36.45 — 37.15 — 37.45 — 38.15 — 38.45 — 39.15 — 39.45 — 40.15 — 40.45 — 41.15 — 41.45 — 42.15 — 42.45 — 43.15 — 43.45 — 44.15 — 44.45 — 45.15 — 45.45 — 46.15 — 46.45 — 47.15 — 47.45 — 48.15 — 48.45 — 49.15 — 49.45 — 50.15 — 50.45 — 51.15 — 51.45 — 52.15 — 52.45 — 53.15 — 53.45 — 54.15 — 54.45 — 55.15 — 55.45 — 56.15 — 56.45 — 57.15 — 57.45 — 58.15 — 58.45 — 59.15 — 59.45 — 60.15 — 60.45 — 61.15 — 61.45 — 62.15 — 62.45 — 63.15 — 63.45 — 64.15 — 64.45 — 65.15 — 65.45 — 66.15 — 66.45 — 67.15 — 67.45 — 68.15 — 68.45 — 69.15 — 69.45 — 70.15 — 70.45 — 71.15 — 71.45 — 72.15 — 72.45 — 73.15 — 73.45 — 74.15 — 74.45 — 75.15 — 75.45 — 76.15 — 76.45 — 77.15 — 77.45 — 78.15 — 78.45 — 79.15 — 79.45 — 80.15 — 80.45 — 81.15 — 81.45 — 82.15 — 82.45 — 83.15 — 83.45 — 84.15 — 84.45 — 85.15 — 85.45 — 86.15 — 86.45 — 87.15 — 87.45 — 88.15 — 88.45 — 89.15 — 89.45 — 90.15 — 90.45 — 91.15 — 91.45 — 92.15 — 92.45 — 93.15 — 93.45 — 94.15 — 94.45 — 95.15 — 95.45 — 96.15 — 96.45 — 97.15 — 97.45 — 98.15 — 98.45 — 99.15 — 99.45 — 100.15 — 100.45 — 101.15 — 101.45 — 102.15 — 102.45 — 103.15 — 103.45 — 104.15 — 104.45 — 105.15 — 105.45 — 106.15 — 106.45 — 107.15 — 107.45 — 108.15 — 108.45 — 109.15 — 109.45 — 110.15 — 110.45 — 111.15 — 111.45 — 112.15 — 112.45 — 113.15 — 113.45 — 114.15 — 114.45 — 115.15 — 115.45 — 116.15 — 116.45 — 117.15 — 117.45 — 118.15 — 118.45 — 119.15 — 119.45 — 120.15 — 120.45 — 121.15 — 121.45 — 122.15 — 122.45 — 123.15 — 123.45 — 124.15 — 124.45 — 125.15 — 125.45 — 126.15 — 126.45 — 127.15 — 127.45 — 128.15 — 128.45 — 129.15 — 129.45 — 130.15 — 130.45 — 131.15 — 131.45 — 132.15 — 132.45 — 133.15 — 133.45 — 134.15 — 134.45 — 135.15 — 135.45 — 136.15 — 136.45 — 137.15 — 137.45 — 138.15 — 138.45 — 139.15 — 139.45 — 140.15 — 140.45 — 141.15 — 141.45 — 142.15 — 142.45 — 143.15 — 143.45 — 144.15 — 144.45 — 145.15 — 145.45 — 146.15 — 146.45 — 147.15 — 147.45 — 148.15 — 148.45 — 149.15 — 149.45 — 150.15 — 150.45 — 151.15 — 151.45 — 152.15 — 152.45 — 153.15 — 153.45 — 154.15 — 154.45 — 155.15 — 155.45 — 156.15 — 156.45 — 157.15 — 157.45 — 158.15 — 158.45 — 159.15 — 159.45 — 160.15 — 160.45 — 161.15 — 161.45 — 162.15 — 162.45 — 163.15 — 163.45 — 164.15 — 164.45 — 165.15 — 165.45 — 166.15 — 166.45 — 167.15 — 167.45 — 168.15 — 168.45 — 169.15 — 169.45 — 170.15 — 170.45 — 171.15 — 171.45 — 172.15 — 172.45 — 173.15 — 173.45 — 174.15 — 174.45 — 175.15 — 175.45 — 176.15 — 176.45 — 177.15 — 177.45 — 178.15 — 178.45 — 179.15 — 179.45 — 180.15 — 180.45 — 181.15 — 181.45 — 182.15 — 182.45 — 183.15 — 183.45 — 184.15 — 184.45 — 185.15 — 185.45 — 186.15 — 186.45 — 187.15 — 187.45 — 188.15 — 188.45 — 189.15 — 189.45 — 190.15 — 190.45 — 191.15 — 191.45 — 192.15 — 192.45 — 193.15 — 193.45 — 194.15 — 194.45 — 195.15 — 195.45 — 196.15 — 196.45 — 197.15 — 197.45 — 198.15 — 198.45 — 199.15 — 199.45 — 200.15 — 200.45 — 201.15 — 201.45 — 202.15 — 202.45 — 203.15 — 203.45 — 204.15 — 204.45 — 205.15 — 205.45 — 206.15 — 206.45 — 207.15 — 207.45 — 208.15 — 208.45 — 209.15 — 209.45 — 210.15 — 210.45 — 211.15 — 211.45 — 212.15 — 212.45 — 213.15 — 213.45 — 214.15 — 214.45 — 215.15 — 215.45 — 216.15 — 216.45 — 217.15 — 217.45 — 218.15 — 218.45 — 219.15 — 219.45 — 220.15 — 220.45 — 221.15 — 221.45 — 222.15 — 222.45 — 223.15 — 223.45 — 224.15 — 224.45 — 225.15 — 225.45 — 226.15 — 226.45 — 227.15 — 227.45 — 228.15 — 228.45 — 229.15 — 229.45 — 230.15 — 230.45 — 231.15 — 231.45 — 232.15 — 232.45 — 233.15 — 233.45 — 234.15 — 234.45 — 235.15 — 235.45 — 236.15 — 236.45 — 237.15 — 237.45 — 238.15 — 238.45 — 239.15 — 239.45 — 240.15 — 240.45 — 241.15 — 241.45 — 242.15 — 242.45 — 243.15 — 243.45 — 244.15 — 244.45 — 245.15 — 245.45 — 246.15 — 246.45 — 247.15 — 247.45 — 248.15 — 248.45 — 249.15 — 249.45 — 250.15 — 250.45 — 251.15 — 251.45 — 252.15 — 252.45 — 253.15 — 253.45 — 254.15 — 254.45 — 255.15 — 255.45 — 256.15 — 256.45 — 257.15 — 257.45 — 258.15 — 258.45 — 259.15 — 259.45 — 260.15 — 260.45 — 261.15 — 261.45 — 262.15 — 262.45 — 263.15 — 263.45 — 264.15 — 264.45 — 265.15 — 265.45 — 266.15 — 266.45 — 267.15 — 267.45 — 268.15 — 268.45 — 269.15 — 269.45 — 270.15 — 270.45 — 271.15 — 271.45 — 272.15 — 272.45 — 273.15 — 273.45 — 274.15 — 274.45 — 275.15 — 275.45 — 276.15 — 276.45 — 277.15 — 277.45 — 278.15 — 278.45 — 279.15 — 279.45 — 280.15 — 280.45 — 281.15 — 281.45 — 282.15 — 282.45 — 283.15 — 283.45 — 284.15 — 284.45 — 285.15 — 285.45 — 286.15 — 286.45 — 287.15 — 287.45 — 288.15 — 288.45 — 289.15 — 289.45 — 290.15 — 290.45 — 291.15 — 291.45 — 292.15 — 292.45 — 293.15 — 293.45 — 294.15 — 294.45 — 295.15 — 295.45 — 296.15 — 296.45 — 297.15 — 297.45 — 298.15 — 298.45 — 299.15 — 299.45 — 300.15 — 300.45 — 301.15 — 301.45 — 302.15 — 302.45 — 303.15 — 303.45 — 304.15 — 304.45 — 305.15 — 305.45 — 306.15 — 306.45 — 307.15 — 307.45 — 308.15 — 308.45 — 309.15 — 309.45 — 310.15 — 310.45 — 311.15 — 311.45 — 312.15 — 312.45 — 313.15 — 313.45 — 314.15 — 314.45 — 315.15 — 315.45 — 316.15 — 316.45 — 317.15 — 317.45 — 318.15 — 318.45 — 319.15 — 319.45 — 320.15 — 320.45 — 321.15 — 321.45 — 322.15 — 322.45 — 323.15 — 323.45 — 324.15 — 324.45 — 325.15 — 325.45 — 326.15 — 326.45 — 327.15 — 327.45 — 328.15 — 328.45 — 329.15 — 329.45 — 330.15 — 330.45 — 331.15 — 331.45 — 332.15 — 332.45 — 333.15 — 333.45 — 334.15 — 334.45 — 335.15 — 335.45 — 336.15 — 336.45 — 337.15 — 337.45 — 338.15 — 338.45 — 339.15 — 339.45 — 340.15 — 340.45 — 341.15 — 341.45 — 342.15 — 342.45 — 343.15 — 343.45 — 344.15 — 344.45 — 345.15 — 345.45 — 346.15 — 346.45 — 347.15 — 347.45 — 348.15 — 348.45 — 349.15 — 349.45 — 350.15 — 350.45 — 351.15 — 351.45 — 352.15 — 352.45 — 353.15 — 353.45 — 354.15 — 354.45 — 355.15 — 355.45 — 356.15 — 356.45 — 357.15 — 357.45 — 358.15 — 358.45 — 359.15 — 359.45 — 360.15 — 360.45 — 361.15 — 361.45 — 362.15 — 362.45 — 363.15 — 363.45 — 364.15 — 364.45 — 365.15 — 365.45 — 366.15 — 366.45 — 367.15 — 367.45 — 368.15 — 368.45 — 369.15 — 369.45 — 370.15 — 370.45 — 371.15 — 371.45 — 372.15 — 372.45 — 373.15 — 373.45 — 374.15 — 374.45 — 375.15 — 375.45 — 376.15 — 376.45 — 377.15 — 377.45 — 378.15 — 378.45 — 379.15 — 379.45 — 380.15 — 380.45 — 381.15 — 381.45 — 382.15 — 382.45 — 383.15 — 383.45 — 384.15 — 384.45 — 385.15 — 385.45 — 386.15 — 386.45 — 387.15 — 387.45 — 388.15 — 388.45 — 389.15 — 389.45 — 390.15 — 390.45 — 391.15 — 391.45 — 392.15 — 392.45 — 393.15 — 393.45 — 394.15 — 394.45 — 395.15 — 395.45 — 396.15 — 396.45 — 397.15 — 397.45 — 398.15 — 398.45 — 399.15 — 399.45 — 400.15 — 400.45 — 401.15 — 401.45 — 402.15 — 402.45 — 403

„Großdeutschland“ Unser aller Glaubensbekenntnis

Da kam vor wenigen Tagen eine Karte eines jungen Soldaten aus einem englischen Kriegsgefangenenlager an seine Eltern. Die erste vordruckte Mitteilung „Bin gesund“ stand auf der Karte des Gefreiten, sonst nichts. Aber die Aufschrift: Sie ging an die Eltern, und dort, wo man das Land bezeichnen muß, steht in feiler, troziger Schrift „Großdeutschland“.

Ein einziges Wort nur, aber es verrät das ganze Fühlen und Denken dieses jungen Soldaten, den starken Glauben und den unberechenbaren Trost und Willen. Großdeutschland! Darauf kommt es an! Das Bekenntnis zu uns, zu unserem Recht, zu unserem Recht, zu unserer Zukunft. Das sagt uns dieses eine Wort, demonstrativ geschrieben. Als Glaubensbekenntnis! Denn dieser junge Soldat weiß mit uns: Leben werden wir in einem Großdeutschland, das = freigezogen = unsere Zukunft gestaltet.

Ein tapferer Eshäuser und seine mutigen Marine-Artilleristen

PK. Bei der Kriegsmarine. Oberleutnant. MA Siegfried Boehringer aus Eshäusern, Kreis Calw, ist seit langem im Osten eingesetzt. Er war mit vor Leningrad als Batterieoffizier einer Marine-Artillerieabteilung und erzielte mit seinen Männern gute artilleristische Erfolge. Aber auch als Infanterist stand der 28jährige Offizier seinen Mann, der stets von draußangerischem, furchtlosen Angriffsgedanken besetzt war, wenn es galt, bei den Kämpfen im baltischen Raum eingebrochene Feindkräfte aus den eigenen Stellungen herauszuhanen.

Bei den Abwehrbewegungen im Osten war er mit seinem Zuge mehrere Tage lang hinter den sowjetischen Linien abgedrängt. Im Rücken der Bolschewisten, weitab von den deutschen Stellungen, führte er mit seinen tapferen, nie verzagenden Marine-Artilleristen einen eigenen erfolgreichen Krieg. Immer wieder stießen sie überraschend in sowjetische Kolonnen hinein und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu. Seiner Tapferkeit, umsichtigen Truppenführung und seinem Mut war es zu danken, daß sich sein Zug trotz stärksten Feinddrucks durch die bolschewistischen Linien durchkämpfen und die deutschen Geschützvorposten erreichen konnte.

Genau so tapfer schlug er sich mit seinen Männern auf Orel und der Halbinsel Sworbe bei einem Gegenstoß gegen ein von den Sowjets besetztes Dorf geriet der vorgetragene Angriff ins Stocken. Wütendes Pat- und Maschinengewehrfeuer schlug den Marine-Artilleristen entgegen. Der rücksichtslose, persönliche Einsatz von Oberleutnant Boehringer rief seine Soldaten mit, so daß nach kurzem, hartem Kampf der mit schwerer sowjetischer Pat besetzte Ort genommen und die für die eigene Truppe gefährliche Flammenbedrohung beseitigt werden konnte. Die mutige kleine Schar hat wieder einmal bewiesen, daß sich Marine-Artilleristen auch im infanteristischen Kampf behaupten können.

Marine-Kriegsbericht Willi Sämisch.

Altbürgermeister Mäulen 77 Jahre

Bürgermeister A. D. Mäulen, Ehrenbürger der Stadt Bad Liebenzell, vollendete sein 77. Lebensjahr. Bürgermeister Klepser nahm in der letzten Sitzung der Ratsherren Gelegenheit, dem Jubilar seine und der Ratsherren Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen und ihm weiter gute Gesundheit zu wünschen. Er erinnerte dabei an die langjährige verdienstvolle Tätigkeit des früheren Bürgermeisters, welcher der Wiedererwecker des Bades ist. Bürgermeister A. D. Mäulen dankte für die guten Wünsche und gab seinerseits der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufbauarbeit in Bad Liebenzell nach beendeter Kriege einen günstigen Fortgang finden möge.

Bad Liebenzell trauert um Wilhelm Deker

Trauerfeier der Ratsherren

Der Ehrenbürger der Stadt Bad Liebenzell, Badbesitzer Wilhelm Deker, ist letzte Woche im Alter von nahezu 86 Jahren verstorben. Zu seinen Ehren hielten die Ratsherren eine Trauerfeier, an welcher Landrat Dr. Haegeler und Altbürgermeister Mäulen teilnahmen. Bürgermeister Klepser gab einen kurzen Rückblick auf das arbeits- und erfolgreiche Leben des Entschlafenen und über seine Mitarbeit im öffentlichen Leben. Badbesitzer Deker hat es in über 50 Jahre während der Arbeit verstanden, das Obere Bad, das auf eine über 500jährige Geschichte zurückblicken kann, zu einem den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Kurhaus auszugestalten, dessen guter Ruf weitum bekannt ist. Daneben hat er 35 Jahre als Gemeinderat seine reichen Geistesgaben in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt und als einer der engsten Mitarbeiter des früheren Bürgermeisters Mäulen mitgeholfen, das darniederliegende und vergessene Bad wieder zum Leben zu erwecken. Die Arbeit dieser Generation hat es, so führte der Bürgermeister weiter aus, ermöglicht, in den Jahren vor dem Krieg den zeitgemäßen Ausbau des gesamten Kurortes zu beginnen und zu fördern. In Anerkennung seines langjährigen Wirkens für den Aufbau des Bades hat der Gemeinderat dem Verstorbenen am

31. Dezember 1931 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bad Liebenzell verliehen.

Der Bürgermeister gab zum Schluß dem Wunsch Ausdruck, daß es uns vergönnt sein möge, nach glücklich beendeter Kriege die durch Männer wie den Verstorbenen begonnene und seither fortgesetzte Arbeit weiterzuführen und das Bad einer schönen Zukunft entgegenzuführen. — Im Anschluß an die Sitzung nahmen die Ratsherren an dem Leichenbegängnis teil. Am Grab hielt der Bürgermeister einen Nachruf, in dem er dem dahingegangenen Ehrenbürger noch einmal den Dank der Stadt und Bürgererschaft von Bad Liebenzell für sein erprießliches Wirken aussprach. Außerdem sagte er im Auftrag des Landrats Dank für seine langjährige Mitarbeit im Bezirksrat. Auch in dieser Körperschaft hat der Verstorbenen in den Jahren 1907 bis 1920 seinen erfahrenen Rat zum Wohl des Kreises Calw zur Verfügung gestellt. Der am Grab niedergelegte Lorbeerzweig war das äußere Zeichen der Dankbarkeit der Stadt. Weitere Kranzniederlegungen und Nachrufe seitens der Kriegerkameradschaft, des Gaststätten- und Beherbergungswesens und des Bezirksfischereivereins ehrten den Dahingegangenen.

Nagolder Stadtnachrichten

Wieder haben zwei Hochbetagte Geburtstag: am 19. Januar wird Frau Katharine Berisch, geb. Kenz, Calwer Straße 7, 80 Jahre alt, und am 19. Januar begeht Frau Maria Bus, Kettnerin, Waiergasse 8, ihren 84. Geburtstag. Letztere wohnte lange Jahre in Stuttgart und verbringt als alte Nagolderin ihren Lebensabend in ihrer Vaterstadt. Zum Ehrentage beiden alles Gute!

Aus den Nachbargemeinden

Sulz a. G. Wie wir bereits mitteilten, wurde ein Bauernhaus-Einbrecher in Person eines flüchtigen sowjetischen Kriegsgefangenen hier gefasst. Die Festnahme ist dem energischen Zugreifen des Landwirts Fr. Köhler, Wilberger Straße, zu verdanken, der mit Hilfe des Kriegsangehörigen E. Wörner die Entlohnung und Ueberwältigung des sehr gewalttätigen Einbrechers durchführte.

Haiterbach. Am 19. 1. 45 vollendet Katharine

Der Herr Doktor empfiehlt ein einfaches Rezept

„Lieber Doktor: Im Zeichen des totalen Krieges möchte natürlich jeder seine Pflicht tun und sich so stark einsetzen, wie es nur irgend geht. Wie kann man aber seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit so steigern, daß man zu höchstem Einsatz fähig ist?“

„Seine Frage ist sehr berechtigt, läßt sich aber nicht kurz beantworten. Es bedarf nämlich einer planmäßigen Erziehung des Körpers zu gesunder und starker Lebensführung, wie sie leider noch nicht Allgemeingut ist. Zunächst einmal muß du wissen, daß alles Leben Kampf ist. Diese soldatisch-männliche Zeit muß dich darüber bereits belehrt haben, daß eine bequeme, unempfindliche Lebensführung zur Erreichung unserer Kampfziele nichts taugt. Wir brauchen also eine kämpferisch-soldatische Haltung, auch in unserer privaten Lebensführung. Wir wollen unter allen Umständen das Leben mei-

halten, lebig, alle Aufgaben lösen, die 70. Lebensjahr. Bei annehmbarer Gesundheit gilt sie in der Sorge für andere ihrem Leben immer noch lohnenden Inhalt.

Unterjettingen. Die NSDAP hatte die traurige Pflicht, ihrem Kameraden Reinhold Weich die letzte Ehre zu erwiesen. Die Beliebtheit des so rasch aus dem Leben Gerissenen war aus der großen Beteiligung vor und fern am Leichenbegängnis zu ersehen. Der Verstorbenen, 1878 in Mödingen als Sohn der Eheleute Christian Weich und der Dorothea, geb. Gutkunst, geboren, verlor seine Eltern frühzeitig. Nach der Schulentlassung kam er hieher in die Lehre zu Schreinermeister Jakob Haag. Später arbeitete er in den Werkstätten des Simon Andler und des Johann Georg Münderlecht. Im Jahre 1908 verheiratete er sich mit Margarete, geb. Desferler von hier. Den eigenen Hausstand gründete er, indem er ein Anwesen kaufte, eine Werkstätte einbaute und als selbständiger Meister sich einen großen Kundenkreis sicherte. Vor ca. 20 Jahren vergrößerte er Gebäude und Werkstatt und richtete sich maschinell ein. Im letzten Weltkrieg stand er einige Jahre an der Westfront und erwarb sich das E. S. II. M. Im Jahre 1930 verlor er eine 16jährige Tochter und 1933 seine Ehefrau. Der einzige Sohn, der mit dem Vater den Gemerbebetrieb aufrechterhalten hat, steht im Heeresdienst. Am Grab legte Kamerad Wilhelm Schnauser unter ehrendem Nachruf einen Kranz nieder, worauf sich die Fahne über dem Grab senkte. Der Vorkranz hatte den Grabgang übernommen. Mit ihm ist ein ruhiger, stets hilfsbereiter Meister von uns gegangen.

Ehningen. Mit Ablauf des Monats Dezember trat Oberlehrer E. Treiber in den Ruhestand. Seit 1910 war er in der hiesigen Gemeinde tätig.

Hörzheim. Die ledige 52 Jahre alte E. L. in A. geriet mit einem Nachbar in Streit, in dessen Verlauf beiderseits im Schimpfen die besten Farben aufgetragen wurden. In ihrer Erregung ließ sich die L. zu Äußerungen hinreißen, die das Andenken eines gefallenen Soldaten tief verletzen mußten. Durch Strafbefehl wurde sie zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gestorbene: Christine Frey, geb. Seeger, 73 J., Simmersfeld; Anna Henkel, geb. Schittenhelm, Freudenstadt; Eduard Singer, Mesner, 82 J., Grummeltzeten; Ferdinand Schäfer, Büchsenmacher, Ergenzungen; Maria Walz, geb. Bläse, Mühlebesitzer-Witwe, 64 J., Altheim; Emil Kähler, Holzmeister, Hofstr. a. G.; Jakob Hantselmann, 92 J., Neufab; Hermann Aniel, 80 J., Rutesheim; Friederike Reuffer, geb. Spring, 72 J., Gerlingen.

Die papierene und doch so scharfe Waffe

Von der Feldpost und von Feldpostbriefen — Tausend Schwierigkeiten

Wenn die Briefträgerin einmal ein paar Tage keinen Feldpostbrief von einem lieben Angehörigen bringt, auf den man doch so sehnsüchtig gewartet hat, dann beklagt sie manchmal die Sorge um das Wohlergehen dessen, der sonst doch immer so regelmäßig geschrieben hat. Dabei haben diese Verzögerungen ihre, man möchte sagen, ganz natürliche Ursache: die Feldpostämter an den Fronten, namentlich an den Fronten, die sich in Bewegung befinden, sind eben immer von den jeweiligen Gegebenheiten abhängig. Kriegsberichterstatter Kurt Hoppe schildert sie in den folgenden Ausführungen über die Feldpost. Sie sind dazu angetan, das Verständnis für unvermeidliche Verzögerungen in der Zustellung zu wecken und gleichzeitig erneut zu unterstreichen, von wem unschätzbarem Wert ein Feldpostbrief als zwar papierene, nichtsdestoweniger aber scharfe Waffe ist. Kriegsberichterstatter Hoppe schreibt unter anderem:

Wenn ein Bataillonskommandeur sagt, eine Feldfiche sei ihm so viel wert wie eine Kompanie, und ein anderer, ein voller Sack Feldpost erziehe ihm zehn Kisten Munition, so scheint das im Widerspruch zu stehen mit unserem Bemühen, die technisch-materielle und rein zahlenmäßige Überlegenheit unserer Feinde zu überwinden, aber es stimmt doch! Wir sind keine Briten, die mit Bibel und Gesangbuch ins Feld ziehen, aber wir bedürfen dafür um so mehr der unschätzbaren Kräfte des Herzens und der Seele. Sie aber wachsen dem Soldaten auch und vor allem zu aus dem vollen Feldpostfach.

Im der kämpfenden Truppe auf dem schnellsten Weg zu bringen, setzen sich die Männer der Feldpost jederzeit selbst ein. Es ist nicht immer leicht, und das Feldpostamt der Division weiß ein Lied zu singen von den taufendfältigen Schwierigkeiten und Hindernissen. Sein Weg war mitunter reichlich „mit Dornen gepflastert“. Oft genug währte der Aufenthalt an einem Ort nur Stunden, in denen mit fliegenden Händen die Briefe nach Einheiten sortiert, gebündelt und verpackt werden mußten; danach begann, während die Division anderswo eingesetzt wurde, eine Fahrt ins Ungeheure, die nur mit Scharfsinn und gutem Willen immer zu einem guten Ende führte. Die feindlichen Bomber und Schlagschlepper machten auch durchaus keinen Unterschied zwischen kämpfender Truppe und friedlicher Feldpost.

Besonders schwierig war es, der an sich auch in diesen Zeiten durch den restlosen Einlaß aller Posteinrichtungen immer herangeführten Feldpost habhaft zu werden. Munition, Truppen, Gerät hatten auf den Eisenbahnen und Straßen billigerweise den Vorrang; die Postumschlagstellen mußten entsprechend den wechselnden Erfordernissen verlegt werden, ohne daß man es den Feldpostämtern immer rechtzeitig mitteilen konnte. Alles war auf die Findigkeit des Feldpostmeisters und seiner Helfer gestellt. Hier aber waltete einer feines Amtes, der schon durch die Schrecken des ersten Weltkrieges ging und alle Nöte des Landfers aus eigener Erfahrung kennt, der, als er bei der Reichspost schon glückselig in Amt und Würden saß, noch einmal zu den Waffen griff, um im Freiort dem bedrohten Oberstleutnant und hernach der von den Kommunisten bedrohten tschechischen Heimat zu helfen. Gewiß hat er oft in feinen Tagebuch schreiben müssen: „Heute keine Post“ oder „Heute (nur) ein Sack Post“ — aber es lag nicht an ihm, kam dann der Gegen reichlicher, so ruhte er nicht eher, bis der letzte Sack im Wagen verladen war und er, sei es auch bei Nacht und Nebel, nach vorn fahren konnte. Bei aller bewiesenen Kunst des Improvisierens hat er in seinem Amt doch immer die Atmosphäre des Verlässlichen aufrecht zu erhalten gewußt. So wird die von der Front eingehende Heimatpost auch in schwierigsten Zeiten nach größeren Städten und nach Teilgebieten vorortiert, und mo der selbgraue Abender aus Vergeßlichkeit oder in der Eile die wichtige Zahl hinzuzuschreiben vergaß, fügte die Feldpostmänner sie hinzu. Denn man weiß hier, daß auch die in die Heimat abgehenden Sendungen nicht minder wichtig sind, ob es sich um die Päckchen mit dem tollbar süßen Inhalt für die Kinder oder um den Brief an die Frau handelt.

Die Heimat schreibt, wie natürlich, bei weitem fleißiger als die Front: gehen von ihr in einem Monat 582 Beutel Briefpost und 102 Beutel Päckchenpost ein, so nahmen dem umgekehrten Weg 126 Beutel Brief- und 753 Beutel Päckchenpost. Allein: die nackte Zahl entscheidet nicht. Die Stetigkeit des Rachschubs bestimmt den Wert der Feldpost und macht sie zu dem, was sie ist: zur papierenen, nichtsdestoweniger aber scharfen Waffe.

Treue um Treue

Nachdruck verboten

Van-Crook klopfte Moll wohlwollend auf die Schulter, lobte ihn und dankte ihm für seine Bemühungen. Schließlich entschädigte er ihn für die gehaltenen Auslagen, wobei er nicht kleinlich verfuhr, aus Berechnung, denn Moll sollte angereichert werden, sich noch mehr für ihn einzusetzen.

Moll war überglücklich. Er hatte eine ganze Menge Geld bekommen, van Crooks Zufriedenheit errungen und durfte hoffen alsobald nach Rotterdam abzureisen.

„Also, Herr Moll“, ließ sich van Crook in östlichem Ton vernehmen. „Ich weiß nun, daß Sie tatsächlich der junge Mann sind den ich brauche. Ich stehe mithin nicht an Ihnen einen geeigneten Posten in meinem Hause zu überfragen. Eine sofortige Abreise nach Rotterdam kommt aber für Sie nicht in Betracht, ich benötige noch Ihre Dienste in der Sache Langenbed.“

„Ganz wie Sie wünschen, Herr van Crook.“

„Er sagte es zwar bereitwillig, aber mit einem Unterton, der nicht frei war von Enttäuschung.“

Van Crook überlegte, ob er Moll tieferen Einblick gewähren sollte. Nein!

„Ich sagte Ihnen, daß ich eine umfassende Auskunft über Langenbed brauche. Sie haben mir nun zwar wertvolles Wissen über ihn vermittelt, aber bei schärferem Hinschauen genügt es doch nicht. Sie müssen mehr in Erfahrung bringen. Darunter verstehe ich, was er in der Vergangenheit getrieben hat und mit wem ihm Absichten er sich sehr trägt. Er ist Ihnen nur wie Sie mir sagten; was veranlaßt ihn da mit mir Verbindung zu suchen? Das möchte ich aufgefärt haben.“

„Ich werde Augen und Ohren offen halten, Herr van Crook. Alles was ich erlaube werde ich Ihnen unverzüglich zur Kenntniss bringen.“

„Um Sie das. Aber größte Vorsicht! Noch eins! Ich reise noch heute nach Rotterdam weiter. Sie werden mir dorthin berichten und selbst kommen, so bald der Zeitpunkt dafür da ist, den ich Sie wissen lassen.“

Die Freude über die neue Stellung in Rotterdam, die ihm winkte, trübte keinesfalls Molls hellen Blick. Er machte sich sogar sehr viel Gedanken. Und das kam daher, daß er hinter der Marotte, als die er van Crooks Auftragserteilung zuerst bezeichnete, etwas Bedeutungsvolles vermutete. Um was es ging, ließ sich nicht erkennen, aber ein dunkles Gefühl sagte ihm, daß es eine geheimnisvolle Sache sein müsse, und es verpörrte lebhaften Anreiz, sie aufzudecken.

Borerst galt es, sich weiterhin Zutritt zum Hause des Kapitäns zu verschaffen. Man hatte ihn zwar aufgefordert, wiederzukommen; nachdem er verstanden hatte, sich mit allerlei Kartenkunststücken, trefflicheren Wigen und sonstigen gesellschaftlichen Talenten beliebt zu machen, aber das war keine Grundlage für dauernde Besuche. Als er sich seiner Unternehmung mit Meinardus über Indien erinnerte, kam ihm die richtige Idee: er gedachte, sich von dem Kapitän, unter der Vorpiegelung, ausmandern zu wollen. Auskünfte über die Länder geben zu lassen, die dieser selbst kennengelernt hatte.

Er fuhr aber nicht stracks nach Zehlendorf, sondern unterrichtete Dieter Meinardus von seiner Absicht mit der Bitte, von dem Kapitän die Erlaubnis zu erwirken, kommen zu dürfen. Sie wurde ihm gern gegeben und so stellte er sich auf neue in Zehlendorf ein.

Während Lore und Dieter es sich im Garten bequem machten, ließ sich Moll von dem Kapitän auf der Veranda an Hand von Landkarten berichten. Obßsen machte es Spaß, dem jungen Mann von seinen Fahrten zu erzählen und Moll gab sich lebhaft interessiert.

Langenbed befand sich in Berlin. Er erschien plötzlich ziemlich eilig und — wenn Moll sich nicht sehr täuschte — innerlich erregt. Es mußte etwas geschehen sein. Langenbed begrüßte Moll kurz, dann gab er dem Kapitän einen Wink und beide verschwand in Hausinnern.

Moll warf einen Blick zu Lore und Dieter. Von den beiden drohte ihm keine unliebsame Ueberwachung. Nun verließ er ebenfalls die Veranda und betrat den Flur. Deutlich vernahm er die Stimmen der Männer, die sich im Zimmer des Kapitäns ziemlich laut besprachen. Auf den Zehenspitzen schlich er sich näher, um kein Wort zu verlieren.

„Machen Sie sich doch keine unnützen Sorgen, Langenbed. Nachdem wir herausbekommen haben, daß es tatsächlich einen einzigen Ueberlebenden der „Clara“ gibt, werden wir ihn auch ausfindig machen. Das dauert natürlich eine gewisse Zeit.“

(Fortsetzung folgt)



Millionen Soldaten — unsere Männer und Väter — Brüder und Söhne — bilden den lebenden Wall gegen die anstürmenden Feindmassen, die als Begleiter Terror, Verwüstung und Knechtschaft mit sich führen! — Kämen sie hierher, was hättest Du da von Deinem Frack, Smoking oder Abendmantel, was nützte Dir da Dein Pelz, Deine Gardinen, Deine Vorhänge, die jetzt doch irgendwo verpackt, gesichert gegen Luftangriffe, lagern! — Wäre Dein Stolz, Deine große Wäscheausstattung dann noch etwas wert? Brauchst Du wirklich heute alle Deine Anzüge, Deine Mäntel, Kleider, Hüte? Liegen nicht noch irgendwo Uniformen, Wolldecken, Schlaf- und Rucksäcke ungenutzt? — Opfert alles, was nicht täglich gebraucht wird für Wehrmacht und Volkssturm!

Schwäbisches Land

Technik in der Landwirtschaft

Zur Förderung der Technik in der Landwirtschaft werden auf Anordnung des Reichsbauernführers in allen Kreisbauernschaften besondere Kreisfachwartentechniken in der Landwirtschaft eingesetzt. Sie haben zunächst folgende Aufgaben durchzuführen: Aufstellung von Kreisbauernschaften zur Ausnutzung vorhandener Kräfte, besonders der gummiereiften Schleppe, Ernter- und Einsohlplanung vorhandener Maschinen und Geräte und gemeinschaftlicher Maschinenersatz. Durchführung eines Maschinenwechsels von Betrieb zu Betrieb, Befreiung von Kleingehäusen, soweit technische Hilfsmittel eingesetzt werden können, gerechte Verteilung der bei den Kreisbauernschaften zu bewirtschaftenden Maschinen und Geräte, Kleinteile- und Betriebsmittel, Instandsetzung von Maschinen, sowie für zweckdienliche Maschinenpflege und Erhaltung von Maschinenreifen.

Kreisleiter sprachen zum Volkstum

ns. Wangen. Die ersten Dienststunden der Volksturmwehren in Wangen und Arnach erhielten ihre besondere Note durch Ansprachen von Kreisleiter Pfeiffer und Kreisleiter Müller. Beide Redner gingen dabei auf den Sinn des gegenwärtigen gigantischen Ringens eines Volkes ein und bezeichneten den Krieg als eine Schicksalsfrage für jeden Einzelnen. Aus diesem Grunde sei er ein bis zum Sieg fortwährend heiliger Auftrag, dem sich kein Volksgenosse entziehen dürfe. Dann werden alle eifigen Hoffnungen unserer Feinde am harten deutschen Kampfgeist, der auch an der Kraft des Deutschen Volkstums zu verbleiben sei, zerbrechen.

Tödlicher Unfall beim Schlittenfahren

Sirching, Kr. Ebingen. Der 13 Jahre alte Herbert Gärtner stürzte mit seinem Schlitten, ohne ansehnliche Verletzungen erlitten zu haben. In der folgenden Nacht stellten sich jedoch Beschwerden infolge innerer Verletzungen ein, die den Tod des Jungen herbeiführten.

In einer Grube ertrunken

Enningen, Kr. Reutlingen. Ein 61 Jahre alter Arbeiter geriet auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte in eine 1,70 Meter noch gefüllte Grube und ertrank darin.

500 Mark für das DMK

Uffhardt, Kr. Nürtingen. Einen schönen Beweis von Opferfreudigkeit brachte eine Frau, die im ersten Weltkrieg ihren Mann verlor und

der ein Sohn im jetzigen Krieg gefallen, der andere vermisst ist. Sie übergab dem DMK 500 Mark aus Dankbarkeit darüber, daß der als vermisst gemeldete Sohn nunmehr ein Lebenszeichen gegeben hat.

Tödlich überfahren

Eppingen i. A. Der zehn Jahre alte Sohn des Forstmeisters Stoll wurde von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

Durch elektrischen Strom getötet

Bietigheim. Am Samstag machte sich der 15 Jahre alte Otto Sirsch beim Gang durch einen Luftschuppen an der elektrischen Lichtleitung zu schaffen; er verlor dabei wahrscheinlich eine Birnenfassung, an der die Vorzellenteile defekt waren, zu verbessern und erhielt dabei einen elektrischen Schlag, der ihn auf der Stelle tötete. Der Unfall ist Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen,

Die Behandlung von Baumwunden

Die kleinen Wunden, die den Obstbäumen mit dem Messer oder der Schere zugefügt werden, bedürfen in der Regel keiner besonderen Pflege. Sie werden oft schon im Laufe eines Jahres durch die sie überwallende Rinde geschlossen. Das darf man aber nicht erwarten, wenn man stärkere Kräfte ablegt. Hier dauert das Zuwachsen mehrere Jahre, und durch falsches Arbeiten kann die Heilung sehr verzögert oder verhindert werden. Sägt man einen starken Ast nahe am Stamm von oben her ab, bricht er infolge seines Gewichtes stets ab, bevor man ihn ganz durchgeschnitten hat. Dabei reißt er meist ein Stück Rinde vom Stamm ab. Solche schwer verarbeitenden Wunden muß man unbedingt vermeiden. Man beugt ihrem Entstehen dadurch vor, daß man den zu entfernenden Ast erst ein Stück vom Stamm entfernt von unten ansetzt und dann noch einige Zentimeter weiter nach außen von oben her. Jetzt schadet es nichts, wenn er abbricht. Der Stumpf, der auf diese Weise entsteht, wird besonders recht sauber abgefrischt, unter Umständen von unten her, wenn er mit dem Stamm einen so spitzen Winkel bildet, daß man das Sägeblatt nicht darin ansetzen kann. Starke Stümpfe bindet man vorher mit einem Strick an einen Ast darüber. Der endgültige Schnitt muß immer, wie der Fachmann sagt, im Astring liegen, denn nur dann ist der Baum imstande, die Wunde

daß defekte Stromleitungen nur vom Fachmann repariert werden sollen, daß man sich vor allem nicht an ihnen zu schaffen machen soll, wenn der Boden nicht isoliert ist.

Schwab. Gmünd. In den Folgen eines schweren Lebens verstarb im 66. Lebensjahr Generalmajor R. K. Ein im Krieg und Frieden bewährter Offizier scheidet damit aus der Wehrmacht und aus dem Standort, der viele Jahre seine Garnison und bis zuletzt seine Heimstätte war.

Kirchheim u. T. Im 76. Lebensjahr verschied in Kirchheim u. T. der Verlagsbuchhändler Robert K. der seit 1911 den Verlag R. G. Cotta'sche Buchhandlung nachfolgte — eine große Vergan-genheit wohl bewahrt — in schwerer Krankheit.

Wohren, Kr. Donaueschingen. Das fünf Jahre alte Söhnchen einer nach Wahren unmarkierten Familie wachte sich beim Schlittschuhlaufen auf der Donau zu weit hinaus. Es brach ein und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

so schnell wie möglich zu überwallen. Aststümpfe werden mit der Zeit hohl, weil der Baum sie ja nicht mehr ernährt, und von ihnen setzt sich die Zerstörung des Kernes in den Stamm fort. Dabei sind winzige Pilze tätig, die sich auch auf sachgemäß geführten Schnittwunden ansiedeln, wenn sie groß und daher lange den Witterungseinflüssen ausgesetzt sind. Um das zu verhindern, befreit man solche Wunden sorgfältig mit Baumwachs. Alle Schnittflächen sollen so schräg liegen, daß kein Wasser darauf stehen bleibt.

Vienenzucht — ein Zweig der Landwirtschaft

Der Auffassung, die Vienenzucht gehöre nicht zur Landwirtschaft oder sei einer besonderen Förderung nicht würdig, tritt der Reichsbauernführer in einem Erlaß an die Landes-, Gau- und Kreisbauernführer entgegen. Er legt in diesem Erlaß die Rechtsstellung der Imkerinnen im Reichsnährstand klar und betont, daß Imkerinnen gemäß § 5 der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 8. 12. 1933 (RGBl. I S. 1060) zum Reichsnährstand gehören. Die Dienststellen des Reichsnährstandes haben sich daher der Imkerbetriebe anzunehmen und sie in derselben Form zu betreiben, wie die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe. Vienenzucht und Unterhaltung der Imkerbetriebe seien, so heißt es in dem Erlaß noch weiter, von unmittelbarer gegenwartsnaher Bedeutung, z. B. für die Erzeugung von Wachs und Honig und für die ohne die Bestäubungstätigkeit der Bienen gefährdete deutsche Obstkultur und den Delikatessenbau.

Matthias Claudius

Am 21. Januar 1815, vor 130 Jahren, starb in Hamourg der Dichter und Schriftsteller Matthias Claudius hochbetagt im 75. Lebensjahr. Seinen Zeitgenossen war er bekannt als der „Wandsbieder Vöte“, als Herausgeber einer Zeitung dieses Namens, in welcher er sich mit seinen Gedichten, Prosaarbeiten und vor allem mit seinen Urteilen zur Literatur seiner Zeit weiteren Kreisen bekannt gemacht hatte.



Wenn er auch selbst nicht die Kraft zu größeren eigenen dichterischen Schöpfungen aufbrachte, so besaß er doch ein feines Gefühl und ein sicheres Urteil für das, was aus der poetischen Produktion seiner Zeit von bleibendem Werte sein würde. Mit seinen literaturkritischen Beiträgen in der „Wandsbieder Vöte“ in die Reihe der führenden Literaturblätter der Zeit.

Er trat ein für Klopstock, Herder, Goethe, er bekämpfte Wieland, er war ein Gegner der Aufklärung und der Revolution und blieb zeitlebens ein für Frieden und reine Menschlichkeit sich einsetzender gläubiger Christ. Seine innige Verbundenheit mit der Natur und seine tiefe Verehrung für das hinter der sichtbaren Natur Unsichtbare und Göttliche kennzeichnen sein Wesen und lichen Ausdruck in seinen Gedichten, von denen einige noch heute als Perlen deutscher Lyrik empfunden werden. Das gilt ganz besonders von seinem Abendlied, in welchem er mit der schlichten Sprache des Volkstums die unvergleichlich schöne Einführung in eine Abendstimmung der Natur bringt:

„Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar; der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Weiden steigt der weiße Nebel wunderbar.“

„Setz dir den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belächeln, weil unsre Augen sie nicht sehen.“

NS Presse Württemberg GmbH — Gesamtlit. G. Boeckler, Stuttgart, Friedenstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schelle. Calw Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelshöfer, Calw. Zur Zeit fast ausschließlich 7 gültig RPK 1/42.

Sülzingen, 17. Januar 1945
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber hoffnungsvoller ältester Sohn und Bruder
Obergemeister Karl Schneider
im Alter von 24 Jahren, seinen lieben Bruder Fritz folgend, im Diensten der Heilend für seine geliebte Heimat starb.
In tiefem Schmerz: Die Eltern: **Georg Schneider, Küfer, und Frau Rosine, geb. Schütz, die Geschwister und alle Verwandten.**
Trauergottesdienst am Sonntag, 21. Januar, 1.30 Uhr.

Althengstett/Nürtingen, 17. Januar 1945
Nach kurzem Glück ist unser
Fritz Ulrich
geb. 11. 1. 45 gest. 15. 1. 45
wieder heim gegangen.
Fritz Heydt, Etn. in einem Art.-Regt., und Frau Traude, geb. Walter.

Wildberg, 16. Januar 1945
Mein lieber Mann, unser guter, treuer, sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel.
Parteigenosse Ludwig Gärtner
Land- und Gutsbesitzer, „Kloster“
ist am 13. Januar nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen. Wir haben ihn, seinem Wunsch entsprechend, in der Stille zur Ruhe gebettet. Allen denen, die uns ihre Teilnahme erwiesen und den lieben Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, danken wir von Herzen.
In stiller Trauer:
Emilie Gärtner, geb. Dittus, und alle Verwandten.

Evang. Gottesdienste in Calw.
Freitag, 19. Januar: 20 Uhr Frauen- und Mütterabend (Vhs.).
Samstag, 20. Januar: 20 Uhr Christenlehre (Töchter). Sonntag, 21. Jan.: 9 Uhr 1. Gottesdienst im Vereinshaus, 10 Uhr 2. Gottesdienst im Vereinshaus, 11 Uhr Kindergottesdienst (Vhs.), 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst. Mittwoch, 24. Januar: 8.30 Uhr Kriegsgedächtnisfeier (Sakristei), 20 Uhr Bibelstunde auf dem Wildberg. Donnerstag, 25. Januar: 20 Uhr Bibelstunde (Vhs.). Samstag, 27. Jan., 20 Uhr Christenlehre (Söhne).

Kat. Gottesdienste. Sonntag, Calw: 7 und 9.30 Uhr. Bad Liebenzell: 7.30 Uhr. Nagold: 9 Uhr.

Evang. Gottesdienste, Nagold. Sonntag, 21. Januar: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Körb.), 10.45 Uhr Kindergottesdienst (Körb.), 11.15 Uhr Christenlehre (Vhs.), 14 Uhr Gedächtnisgottesdienst (Körb.). Donnerstag, 25. Jan.: 20 Uhr Bibelstunde, Jelschhausen. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag: 20 Uhr Bibelstunde.

Bischöfl. Methodistische Nagold. Sonntag, 9.45 Uhr, Gottesdienst; Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstunde.

Calw, 16. Januar 1945
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Vaters, unseres treueren Vaters, Großvaters und Bruders sagen wir allen herzlichen Dank.
Johanna Schneider mit Angehörigen.

Würgau, 17. Januar 1945
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lieb. treueren Mannes, unseres guten unvergesslichen Vaters **Jordan Nenschler**, auch allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir herzlichen Dank.
Marie Nenschler, geb. Holz, Fam. Friedr. Bauer

Jainen, 16. Januar 1945
Dankagung
Für alle Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines lieben Sohnes und Bruders **H. Mann Rudi Weber** sagen wir herzlich Dank; bei den Mitwirkenden u. Teilnehmern am Trauergottesdienst sowie für die vielen Blumenpenden.
Familie Johann Weber

Nagold, 15. Januar 1945
Dankagung
Für alle herzliche Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines lb. Mannes u. Vaters, Schwagers u. Onkels **Georg Nau** sage ich herzlich Dank. Besonders für die Worte am Grabe, die Blumenpenden u. die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
Frida Nau mit Kindern Marta und Waltraut.

Wöblingen, Sulz, Wildberg, 15. Januar 1945
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes **Wilhelm Eitel**, Gefreiter sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere dem Kircherchor, den Altären, sowie allen Teilnehmern am Trauergottesdienst.
Berta Eitel mit Sohn Egon Pauline Eitel mit Angeh.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: **Helmut Klaus, Christ Klaus, geb. Walz, Torgau/Elbe, Oberrainbach. Kirchliche Trauung am Sonntag, 11. Uhr, in Altburg. 21. Januar 1945.**

Schönes Kind, 1 1/2 jährig, verkauft **Marie Fik Wto., Althengstett.**

Ämterliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über Futtermittelscheine für Pferde.
Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsverkehrsminister angeordnet, daß in Zukunft nur mehr die für Pferde und Ochsen ausgegebenen Futtermittelscheine Gültigkeit haben, welche sowohl mit dem Stempel des Ernährungsamts Abt. A, als auch mit dem Stempel der Fahrbereitschaft versehen sind. Sämtliche Betriebsführer, die im Besitz von Futtermittelscheinen für Pferde (bzw. Ochsen) sind, werden deshalb aufgefordert, ihre Futtermittelscheine bis spätestens 31. 1. 45 der Fahrbereitschaft beim Landratsamt in Calw vorzulegen. Nicht rechtzeitig eingereichte Futtermittelscheine verlieren ihre Gültigkeit und dürfen nicht mehr mit Pferdemischfutter beliefert werden.
Calw, den 17. Januar 1945.
Der Leiter des Ernährungsamts Abt. A, Calw (Kreisbauernschaft Calw) **Stalmbach, Kreisbauernführer.**

Zwei Drahthaar-Fogterriers (Zarbhunde) auf die Namen Arco und Doug hörend, entlaufen. Arco Verletzung am rechten Vorderlauf. Angabe über deren Verbleib erbittet gegen gute Belohnung **Dipl.-Ing. Kühnie, Teinach-Stat., Tel. 151/152.**

Verloren in Calw auf dem Weg zum Bahnhof Montag früh 1 B. Segeltuch-Fausthandschuhe, grau. Gegen gute Belohnung abzugeben Calw, Lederstraße 16 bei Hühne.

Vogelzün, tüchtige und perfekte Kraft, erfahren auch im Behalten von Feinwache, bei jeder Station baldigt für unsere Wäscherei gesucht. Angebote an Waldsanatorium Schönbach bei Wildbad.

Frau oder Fri., rüstig und arbeitsfreudig, möglichst anhanglos, findet Unterkunft gegen Mithilfe in Haushalt und Gehalt bei Familienanschluss. Angebote unter E. A. 15 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Zimmermädchen in größere Gaststätte nach Calw gesucht. Angeb. unter R. 5. 15 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wer erient Klavierunterricht in Nagold? Wandeltens 1mal in der Woche im Hause erwünscht. Zuschriften unter F. 9. 15 an die „Schwarzwald-Wacht“.

1 Droguenlehrling (weibl.) mit gutem Schulzeugnis, jener 1. Lehrjahr für Fotolabor, sucht zum 1. April E. Bernsdorff, Drogerie und Fotohaus, Calw.

Zimmerlehrling gesucht. Kräftiger Junge mit guter Schulbildung kann sofort eintrreten bei **Karl Frey, Zimmermeister in Calw, Hirzauer Weidenweg 34.**

Schuhmacher u. Hilfsarbeiter für meinen neuzugelicht eingerichteten Betrieb sofort gesucht. Mechanische Schuhmacheret **Schädel, Renthelm/Calw.**

Das Streusieb
bewahrt sich beim Handwaschen
Ganz wenig VIM auf die feuchte Hand — und flugs geht auch hartnäckig festhaftender Arbeitsschmutz wieder ab. Das Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht enthält nämlich wertvolle seifenartige Bestandteile.

VIM spart Seife
VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kalkflecken hat das Nachsehen.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung
DMV

Ein Wäschazerstörer?
Alles unnötige Strapazieren der Wäsche muß heute unterbleiben. Im fünften Kriegsjahr ist die Wäsche nicht mehr so haltbar. — Richtig ist gründliches, d. h. genügend langes Einweichen mit Henko. Es löst den Schmutz schonend und spart viel Waschpulver.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Reiche Ernte auf eigener Scholle

Damit Sie meine hochwertigen Samen frühzeitig bestellen können, sende ich Ihnen auf Verlangen — soweit die Auflage reicht — die neue Hauptpreisliste 1945 zu. Bitte bezeichnen Sie Ihre Wünsche auf die tatsächlichen Bedürfnisse. Ich beliebere Sie bestens entsprechend mit den vorhandenen Samenvorräten.

TROMMSDORFF SAMEN
(5) BLUMENSTADT ERFURT 187

Fabrik pharm. Präparate.

Calw im Sa
Im ostpre
Eigener
An lechtern
im ostpreußi
alle feindliche
wissen schenke
luste. Sie
Schuldenschnitt
im ostpreußi
Ihr Ausfall
Ein Gefähr
Schuldenschnitt
stetig Mann
tag noch fünf
daß um die
Geschichte
Gefahr genant
Feind keine
deutschen Art
Am Süd
fen die Soldat
lich begrenzt
der Rominten
Groß-Walters
Unre Grenz
suche ab und
Vortragen ver
anarieren ein
die bolschewi
Nonverfüher
Das Schw
lag auch wien
nen — Ebe
ben das die
unre Grenz
sche Panzer
bolschewi
wehret sol
gen Volksgre
nen von
Vollschewi
noch mehrere
hatte der Re
Einbrüche
hier aus und
und unre
zureichen
hier durch
der bolschew
Aus den
sch die Pe
nach Westen
schen Strom
ments im
flachen Düg
Was sich in
entwickelte
Richtungen
Panzerfeile
von Identität
lau weisen di
liegen und
die Restler d
Die
Von Panzer
PK. S. 0. 0. 0.
Der größte
Heiz Europä
genannt. War
das Bollwerk
maligen Zeit
Schleiers di
gegen die Do
der Deutsche
preußens den
lang Schach
gleichzeitig d
Wucht geballt
das Kultur
Koch niemals
abendländisch
haften Tapfer
Die gewalt
der erich
Deutschlands
schlacht im
eines Vorsto
zu zerichl
zu reifen, so
klare Folger
einem gewalt
sich zu behou
der Kraft. D
kommen.
Nachdem d
deutsche Fest
den dadurch
her in Stip
haben sie seit
lang vorbereit
Frontlänge v
seits Wörch
heraus und i
getrieben.
In immer